

selbst, daß er die Anwendung der gewölbten Resonanzböden habe fallen lassen, „weil das Resultat der Arbeit nicht entsprach und der Bass etwas steif klang“. Die Erklärung muthet in der That sehr befremdlich an; es will sich doch schlecht reimen, wenn Jemand und noch dazu ein Fachmann eine Erfindung beansprucht und zugleich diese Erfindung als unpraktisch, mithin als werthlos erklärt. Nicht auf die Wölbung des Resonanzbodens als solche kommt es hier an — denn die Idee ist bekanntlich nicht neu — sondern auf das System, nach welchem diese geformt ist. Weder dem Flügel des Herrn Beregfaßy und noch weniger den beiden des Herrn Ehrbar läßt sich der Vorwurf machen, daß die Bässe steif sind und wir können somit der Jury nur beipflichten, daß sie Beregfaßy das Ehrendiplom verlieh.

Uebrigens stand Herr Beregfaßy in der Ausstellung nicht allein. Der bekannte Instrumentenmacher Herr Stary in Wien hat den Geigenboden, und zwar mit den *F*-Löchern, bei einem Stutzflügel zum Modell genommen. Derselbe ist allerdings mit einem durchlaufenden, flachen Resonanzboden versehen, über dessen rechte Hälfte aber ein Violinboden nach links sich hinzieht. Der Ton indess ist nicht derart, daß er diese Erfindung empfehlen könnte; am dürftigsten erklingt er namentlich in der Mittellage. Viel trägt wohl dazu bei, daß die *F*-Löcher die Fasern des Holzes, die sogenannten Jahre, durchschneiden und somit die Schwingungsverhältnisse beeinträchtigen. Der Erbauer gesteht uns übrigens selbst, daß sein Werk noch nicht vollkommen fertig sei. Halten wir also mit unserem Urtheile vorsichtig zurück, bis es vollendet sein wird.

Noch eine andere Erfindung fordert die größte Aufmerksamkeit des Fachmannes sowohl wie des kunstsinigen Laien, des Virtuosen und des gebildeten Dilettanten dadurch heraus, daß sie nicht nur einen Fortschritt in der Mechanik des Piano zeigt, sondern insbesondere für die Kunst des Clavierpiels und für die Composition von Pianomusik epochemachend zu werden verspricht; es ist darunter das „Kunstpedalwerk“ des Herrn Eduard Zachariä in Stuttgart, welches in Verbindung mit einem der herrlichen Flügel von J. P. Schiedmayer, sowie mit einem Pianino aus derselben berühmten Fabrik in Stuttgart und einem solchen von Hermann Wagner ebenfalls in Stuttgart, die hiesige Ausstellung vorführte. Das Kunstpedal des Herrn Zachariä fördert ein ganz anderes Princip in der Dämpfung, als das bisher befolgte, zu Tage. Dasselbe zeigt nur vier eigenthümlich gebildete Tritte, in deren Regierung sich die beiden Füße des Spielers nach Bedürfnis theilen und entwickelt eine viel größere Beweglichkeit als das frühere, höchst primitive Pedal mit seiner steifen, unbehilflichen Masse von Dämpfern, wo bei rasch aufeinander folgenden Pedalbewegungen die Töne nur zu oft chaotisch in einander fließen oder zerpfückt werden und die Harmonie Schaden leidet. Bei Herrn Zachariä sind aber die vier Pedale in einer so sinnreichen Weise benützt, daß hiedurch eine wirklich staunenswerthe Freiheit für die Bewegung der in streng systematischer Anordnung gruppirten Dämpfer entsteht. Die Bewegung ist eine mehrfache, stufenartige, aufwärts und abwärts, und die Pedale können entweder einzeln oder in den mannigfaltigsten Copulationen und Combinationen von den beiden Fußspitzen, welche in einem höchst zweckmäfsig geformten, zur Regulierung dienenden Trittbret (Führungsrahmen) stehen, so bequem und leicht regiert werden, daß hier ohne besondere Schwierigkeit das freieste Spiel der verschiedensten Dämpfergruppen zur Geltung kommt, wodurch größere oder kleinere Tonfelder nach Belieben geöffnet oder geschlossen sind. Dabei ist den Eigenthümlichkeiten des Claviers vollständig Rechnung getragen und Alles dem Wesen der Claviermusik angepaßt; es schmiegte sich der Empfindung des Spielers, jeglicher Intention desselben an und bahnt ihm sozusagen den Weg zur „orchestralen Herrschaft“ über das Piano. Jede Note gelangt zur Geltung. Von ganz ausnehmender Bedeutung ist die höhere Entwicklung der Akustik des Instrumentes, die glückliche Verwerthung der sogenannten „Obertöne“. Die in letzter Zeit (auf Grund der von Professor Helmholz veröffentlichten Studien) vielfach besprochene Theorie von den Theil-

